

Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH
Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU
Band: 79 (2001-2002)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ZÜRCHER STUDENTIN

www.zs.unizh.ch
79. Jg. - Nr. 7
29. Juni 2001
Auflage: 12000

4
ZENTRALBIBLIOTHEK
ZEITSCHRIFTENABTEILUNG
POSTFACH
8025 ZÜRICH

AZA 8028 Zürich
Adressberichtigung melden

DIE ZEITUNG
FÜR UNI UND ETH

28 / 1



Stroh? Birkenbihl klärt auf. (Seiten 7)

BankArt Ich bin auch eine Künstlerin. (Seite 15)

Lesen ist eine Sucht. Lesen ist eine Droge. Stellt sich dieser Effekt nicht ein, ist das Buch eine Enttäuschung. Ein gutes Buch sollte derart fesseln, dass man keine Ruhe hat, bis die letzte Seite gelesen ist. Es sollte einen dermassen beschäftigen, dass man noch während dem Kochen oder im Badezimmer an die Charaktere denkt und die Geschichte weiterspinnt. Es sollte einen so sehr faszinieren, dass es egal ist, wenn man einen wichtigen Termin am anderen Tag hat, es bereits fünf Uhr morgens ist und immer noch fünfzig Seiten zu lesen sind. Jede Unterbrechung, beispielsweise ein Telefonanruf oder um etwas zu essen, ist so unerwünscht wie sie nur sein kann. Das nenne ich ein gutes Buch. Ich liebe solche Bücher, auch wenn ich es im Nachhinein bereue, am Wochenende nichts getan zu haben, ausser zu lesen.

Lesen ist Fantasie. Abtauchen in die Welt der Vorstellungskraft, in der die Personen so aussehen, wie man es sich wünscht und es einem richtig erscheint, in der die Schauplätze nach eigenem Gefallen ausgestaltet werden können und nur die eigenen Richtlinien herrschen. Nichts ist vorgegeben – zumindest nur sehr wenig. Beim Lesen eines Buches gewinnt die Fantasie Oberhand und befördert einen vom Alltag in eine andere Sphäre.

Lesen ist eine Flucht. Irrtümlicherweise gilt als Fluchtmedium Nr. 1 immer das Fernsehen. Raum und Zeit komplett vergessen zu können, kenne ich jedoch nur vom Buchlesen. Das Fernsehen lässt eine Flucht nur bedingt zu: Im Gegensatz zum Buch gibt das Fernsehen nämlich alle Begebenheiten vor; viel Vorstellungsvermögen wird der Zuschauerin nicht abverlangt. Langweilig. Kein Wunder, stumpfen Personen, die viel fernsehen, ab. Die eigene Fantasie wird gar nicht mehr gefordert, sie verkümmert und passt sich der Fernsehnorm an. Nicht, dass im Fernsehen keine Fantasie gezeigt würde oder dass Regisseure keine Fantasie hätten, im Gegenteil. Nur wird einem alles auf dem Tablett serviert – für Interpretationsspielraum bleibt keinen Platz, geschweige denn für die eigene Fantasie. Das passt doch gar nicht in die Zeit des Individualismus, oder? Darum ruht mein TV jetzt im Estrich.

Stefanie Rigutto

CHIENS ÉCRASÉS



Schafft Andi ab

Mit Andi ist natürlich nicht unser alleseits geschätztes Redaktionsmitglied Andi Gredig gemeint.

Nein, diese Forderung richtet sich an den ehemalige Armeeabschaffer und heutigen «Militärgrind» Andreas der GROSSE.

In einer der letzten Nummern des Wochenmagazin «Facts» kann man seine Windungen und Wendungen zum Thema «Ganz tief in meinem Herzen bin ich gegen die Armee, nur merkt das niemand!» nachlesen. Dabei stösst man auf seine Pazifismusdefinition, die wohl auch George «Dubeldu» Bush unterschrieben hätte.

Denn Pazifistinnen sind seiner Meinung einfach Leute, die möglichst wenig Gewalt anwenden. Wenn also Natobomber einen Flüchtlingstreck bombardieren oder einen Personenzug in die Luft sprengen, Pazifist Gross erteilt sicher gerne die Absolution, schliesslich hätte man auch Atombomben einsetzen können.

Auf die Finger klopf

War früher der See ein richtig schöner Ort zum Spaziergehen, an den man seine

Freundinnen aus dem Ausland voller Stolz hinführte, hat sich mit der «zero-tolerance» Politik der Zürcher Stadtregierung alles verändert.

Gelb-Schwarze Plakate säumen das Ufer mit arrogant gezwungener Witzigkeit, die jeder Zürcherin die Schamröte ins Gesicht treibt.

Würdest du, geschätzte Leserin, deinem Gast als erstes einen Zettel mit den Pinkelvorschriften des Hauses vor die Nase halten und ihn ermahnen, ja das Geschäft auf einer Toilette zu verrichten? Oder ihn zwingen, auf der schönsten Wiese seinen innig geliebten Lumpi an die Leine zu hängen?

Nicht? Dann ist ja die schöne neue Zürcher Gastfreundschaft an dir vorübergegangen.

Dabei wäre dieses Konzept durchaus ausbaubar. Zum Beispiel könnte man, wenn sowieso der erzieherische Gedanke im Vordergrund steht, auf der (ehemaligen?) Kifferwiese einen mobilen «Ströfzgiiposten» mit grossen Schieferstafeln aufstellen, auf denen Delinquenten beispielsweise 100 mal «laute Musik ist böse» schreiben müssten. Ganz Ungezogene könnten dann dazu verdonnert werden, an der Streetparade das Seebecken von Unrat zu befreien – am freien Mittwochnachmittag natürlich!

EDITORIAL

ZS-ABO

Alle drei haben sie etwas mit der ZS gemeinsam. Nur abonnieren kann man sie nicht...

Name:
Adresse:
PLZ/Ort:

Jahresabo: mindestens 30.- Fr.
Senden an: MVZS, Abo, Rämistr. 62, 8001 Zürich.

ZS-ABO

Als Gegengewicht zur männerdominierten Sprache in den meisten Medien ist die ZS feminisiert: Die Frau fungiert als Normalperson. Männer sind in den femininen Formen selbstverständlich mitgemeint.

WER HAT ANGST VOR GENUA?

Vom 20. – 22. Juli findet in Genua der G-8-Gipfel statt. Ein Bündnis von fast 700 Organisationen mobilisiert, um in Genua gegen das Treffen der «global leaders» zu demonstrieren. Die neugewählte Regierung Berlusconi setzt auf Repression und Angstmacherei.

Kein Aufwand scheint der italienischen Regierung zu gross zu sein, um die politisch willkommenen Gäste in Genua zu schützen und die politisch Unerwünschten von der Stadt fernzuhalten. 18000 Polizisten und Soldaten werden aufgeboten. Die Stadt wird in eine gelbe und eine rote Zone aufgeteilt. In der gelben Zone gilt ein allgemeines Demonstrationsverbot. Die rote Zone rund um den Tagungsort am Hafen wird vom Militär bewacht. Betreten dürfen sie nur Auserlesene, welche im Besitz eines Spezialausweises sind.

Es wurde angekündigt, dass vom 19. – 21. Juli Hafen, Bahnhof, Flughafen und Autobahnen in Genua geschlossen werden. Der Genueser Bevölkerung wird dringend empfohlen, während des Gipfels die Stadt zu verlassen. Fast eine Million Menschen sollen also gehen, damit einige Supermächte kommen können.

Die Frage stellt sich, für wen Italien keine Kosten scheut und den Ausnahmezustand verhängt. Das G-8 wurde 1975 unter dem Eindruck der Ölkrise gegründet (da-

mals noch unter dem Namen G-6). Mitglieder waren USA, England, Deutschland, Frankreich, Japan und Italien. Später kam Kanada hinzu und vor drei Jahren trat auch Russland bei.

Keine Legitimation

Eine Institution wurde geschaffen, in welcher die reichsten Staaten unter Ausschluss der Öffentlichkeit Probleme diskutieren und politische sowie ökonomische Richtlinien erlassen. Die konkreten Umsetzungen der Richtlinien übernehmen neben den einzelnen Regierungen vor allem die Bretton-Woods-Organisationen IWF und Weltbank. Da in diesen Organisationen die zehn reichsten Nationen die Mehrheit der Stimmen haben, können die G-8-Staaten faktisch die Politik von IWF und Weltbank bestimmen. Diese Politik besteht vor allem in der Durchsetzung einer neoliberalen Wirtschaftspolitik. Mit Strukturanpassungsprogrammen v.a. in Dritte-Welt-Ländern werden gegen den Willen der Bevölkerung Privatisie-

rungen und Deregulierungen entschieden sowie Sozialabbau betrieben. Die Institution G-8 besitzt weder ein Mandat von der UNO, noch ist sie sonstwie demokratisch legitimiert.

Jegliche Legitimation wird dem G-8 auf jeden Fall von den Hunderten Organisationen – darunter auch die grösste italienische Gewerkschaft – abgesprochen, welche zu Massenprotesten in Genua aufrufen. Auf den 19. Juli ist eine Migrantinnendemonstration geplant, welche sich gegen die repressive Migrationspolitik der EU richtet. Am 20. Juli sollen die Blockadeaktionen gegen das Gipfeltreffen beginnen. Zu einer internationalen Grossdemonstration wird schliesslich auf den 21. Juli mobilisiert. Die Mittel, welche die Demonstrantinnen einsetzen wollen, sind unterschiedlich: von gewaltfreien Sitzblockaden bis zu Plänen, die polizeilichen und militärischen Sperrern gewaltsam zu durchbrechen.

«Aids-Blut» und Särge

Um die G-8-Gegnerinnen möglichst als Terroristinnen darzustellen, werden in den bürgerlichen italienischen Medien allerlei Schauergeschichten erzählt. So würden die Demonstrantinnen auch biologische und chemische Waffen einsetzen sowie «Aids-infi-

ziertes Blut» über die Tagung abwerfen. Francesco Caruso, Sprecher des Netzwerkes No Global Forum meint dazu: «Wir erleben eine Kampagne der Diffamierung und der Kriminalisierung, die dazu dient, die Gewalt der Polizei zu legitimieren (...).» Geschmackloser Höhepunkt der Angstmacherei ist bisher die Bestellung von 300 Plastiksärgen für ein Genueser Krankenhaus. Die Botschaft ist klar: Tote sind einkalkuliert.

Die Versuche, mit solchen Horrorszenarien die Genueser Bevölkerung gegen die G-8-Gegnerinnen aufzuhetzen, sind bislang misslungen. So wollte beispielsweise das Innenministerium die Wasserschläuche der Genueser Feuerwehr gegen die Demonstrierenden einsetzen. Die Antwort der Feuerwehr war deutlich: Dann streiken wir.

Ebensowenig lassen sich die Gipfel-Gegnerinnen von der Stimmungsmache abschrecken. Auf den Homepages sämtlicher linker Organisationen und Gruppierungen ist nach wie vor zu lesen: «Auf nach Genua!» Riccardo Germani, Sprecher von der Mailänder Sektion der «Tute bianche» sagt: «Unser Ziel ist, in die gesperrte rote Zone einzudringen, um den G-8-Gipfel zu verhindern.» Für die Demonstrationen in Genua werden über 100'000 Leute erwartet.

Michael Staub

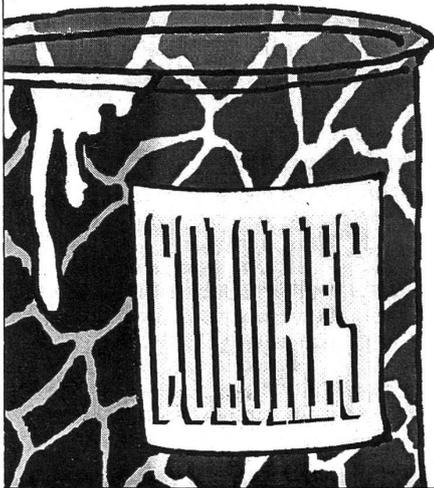
Bild: FACTS



Berlusconi als lachender Sieger, wird er sein Lachen in Genua verlieren?

Hier wird gedruckt.

Dissertationen, Skripten, Broschüren, Flyer oder Institutsberichte. Online, direkt ab Daten, und zu Preisen, die anderswo unmöglich sind. Bis 45,0 x 31,5 cm ist für alles Mögliche in Schwarz-weiß oder Farbe vieles möglich.



Studentendruckerei
Zentrum
 Rämistrasse 78
 8001 Zürich
 Tel. 01/634 45 27
 Fax 01/634 45 29
 druckz@zsuz.unizh.ch
Irchel
 Winterthurerstr. 190
 8057 Zürich
 Tel. 01/635 64 37
 Fax 01/635 64 39
 drucki@zsuz.unizh.ch

Geöffnet:
 Mo-Fr 8.30 - 11.30 Uhr
 und 12.30 - 16.30 Uhr
 www.zentralstelle.unizh.ch

Fliegen Sie mit. Als Crossair Cabin Crew Member.

Sie haben Lust auf eine neue Herausforderung, sind zwischen 18 und 40 Jahre jung und davon überzeugt, dass Sie Ihre Sprachkenntnisse (E, F, D) und Ihre Freundlichkeit nirgends besser einsetzen können als auf Reisen? Und bei fehlenden Sprachkenntnissen unterstützen wir Sie gerne mit einem Sprachkurs (D oder F).

Die Crossair, Europas führende Regionalluftgesellschaft, bietet Ihnen attraktive Anstellungsbedingungen (60-100%) und Saisonalverträge, die es Ihnen ermöglichen, Arbeit und Privatleben nebeneinander zu geniessen.

Wir hoffen, Sie schon bald an einem unserer vier Dienstorte in der Schweiz (Basel, Genf, Lugano oder Zürich) begrüssen zu dürfen und freuen uns auf Ihren Anruf.



CROSSAIR

Crossair, Recruitment Cabin Crew, PKRS
 Postfach, 4002 Basel, Schweiz
 Info-Line +41 61 325 46 01/02/03
 www.crossair.com/de/unser_firma/cabin_attendant



The Qualiflyer Group

Günstiger kopieren mit der

ADAG COPY Card

Selbstbedienung

Wert	Rabatt	Kosten je Kopie	
		s/w	farbig
100.-	10.-	9,0 Rp.	90 Rp.
200.-	30.-	8,5 Rp.	85 Rp.
500.-	100.-	8,0 Rp.	80 Rp.

Kartendepot Fr. 5.- Preise für A3 = x 1.5

ADAG COPY AG

Mehr als kopieren

Universitätstrasse 25 • 8006 Zürich • Tel. 261 35 54

Neu!

Haarschnitt für StudentInnen

mit

50% Rabatt

2-3 Minuten von Uni Irchel

Nach telefon. Anmeldung bei Hairstylistin

Afsaneh, Tel. 079/ 632 05 63

Im Hair Studio Hirano
 Schaffhauserstrasse 122

Franklin BOOKMAN

Deutsch - Englisch Sprachcomputer im Taschenformat

Nie mehr Wörterbücher durchblättern! **1.2 Mio. Stichwörter**, 2'200 Redewendungen, Datenbank, Taschenrechner, Grammatik-hilfen usw. **in einem Gerät!**
 Spezialpreis für Studierende sFr. 179.- inkl. MwSt.
 Erhältlich im Studentenladen.

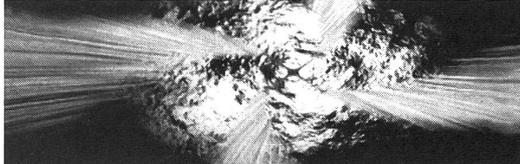
TÖFF

Grundkurs Fr. 280.-/Verkehrskunde Fr. 220.-

Fahrschule M. J. Strebel AG
 Tel. 01 261 58 58/01 860 36 86
 www.mstrebel.com



VERMISCHTE MELDUNGEN



Gegen Gymischiessung auf die Strasse

Bild: ale

Die Nachricht schlug ein wie eine Bombe. Die Bildungsdirektion des Kantons hat in einer Nacht und Nebelaktion die Schliessung des Gymnasiums Riesbach verfügt.

Grund dafür ist die geplante Verlegung der kantonalen Maturitätsschule für Erwachsene (KME) an den Tiefenbrunnen.

Mit dieser Verlegung soll Platz für die geplante Pädagogische Hochschule Zürich geschaffen werden.

Spontan wurde eine Demonstration gegen diese Pläne organisiert. An dieser Demonstration wurden massive Vorwürfe gegen Regierungsrat Buschor und sein Departement laut.

Ihm wurde vorgeworfen, die Raumfrage für die geplante Pädagogische Hochschule «verschlampt» zu haben und diesem jetzt auf dem Rücken der Schülerinnen lösen zu wollen. Mit der Schliessung würde ein Schulgemeinschaft auseinandergerissen und viele Schülerinnen müssten kurz vor der Maturitätsprüfung sich mit neuen Lehrerinnen und Lehrstoffen auseinandersetzen.

Als Regierungsrat Buschor vor die Demonstrierenden trat, wurde er mit heftigen Buhrufen von Seiten der Schülerinnen konfrontiert.

Dies, obwohl einige Lehrerinnen mittels autoritären Auftretens versucht haben, die Kontrolle über die Proteste zu behalten.

An der Kundgebung wurden verschiedene Grussbotschaften verlesen, unter anderem von der Gewerkschaft VPOD. Darin wurde über die Verbindung zwischen Bildungsabbau an Gymnasien und generellen Verschlechterungen der im Arbeitssituation im öffentlichen Dienst hingewiesen.

(zs)

Protest gegen Schwab Auftritt an der ETH

Der Gründer des World Economic Forum (WEF), Klaus Schwab wird am 4. Juli 18.15 im Auditorium Maximum der ETH Zürich einen öffentlichen Vortrag über die «Öffentlich/Private Partnerschaft im



Über 1000 Schülerinnen und solidarische Menschen gingen gegen die Schliessung auf die Strasse.

Zeitalter der Globalisierung» halten.

Das WEF ist ein Zusammenschluss Wirtschaftsführerinnen, die zusammen mit Kultur- und Politikvertreterinnen, die als selbsternannte «Global Leaders» in verschiedenen Regionen dieser Welt Zusammentreffen veranstalten.

Eingeladen wurde Schwab von der «Alumni-Vereinigung», einer Gruppe von ehemaligen Absolventinnen Technischer Hochschulen. Eine Bündnis verschiedener Gruppierungen hat öffentlich zum Protest gegen diese Veranstaltung aufgerufen.

In einem Flugblatt wird Schwab vorgeworfen, mit diesem Auftritt vor allem Werbung für einen verstärkten Einfluss des Kapitals auf die Hochschulbildung zu werben. Es wird auf die Proteste von Davos, Salzburg, Göteborg und Genua hingewiesen, in denen sich ein weltweiter Widerstand gegen das «Treiben der Kapitalisten» manifestiert. Das Flugblatt schliesst mit dem Aufruf: «Bereichen wir Schwabs Auftritt auf unsere Art!»

(zs)

ASVZ Beiträge waren unrechtmässig

Die 18 Franken Semesterbeitrag, die alle Studierenden pro Semester als Abgaben an den ASVZ be-

zahlen mussten sind unrechtmässig. Grund dafür war ein Rechtsstreit, in dem ein Student gegen die Bezahlung der Gebühren den Rechtsweg einschritt. Deswegen dürfen Studierende ab nächsten Semester auf die Mitgliedschaft im ASVZ verzichten.

(zs)

«Sun» blamiert sich

Der Computerhersteller «Sun» hat ein schon zugesagtes Ge-

schenk an die Universität Zürich zurückgezogen.

Die Firma bot «Workstations» zu einem deutlich geringeren Preis als im Laden an.

Als jedoch die Bestellung der Geräte ein vom Computerhersteller nicht vorgestelltes Mass erreicht hatten, zogen sie ihr Angebot zurück.

Die Geschäftsleitung von Sun Microsystems bezeichnete das Angebot als «Fehler von einem Angestellten».

(zs)

IMPRESSUM

ZÜRCHER STUDENTIN, Zeitung für Uni und ETH, zweiwöchentlich während des Semesters

29. Juni 2001 79. Jahrgang, Nr.7 Auflage: 12 000

Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich Web: www.zs.unizh.ch

Herausgeberin und Verlag
Medien Verein ZS,
Rämistr. 62, 8001 Zürich

Inserate
Michael Köhler Di, Mi und Do
jeweils 9-12 Uhr

Geschäftsleitung
Evelyn Giantroglio, Fr, 10-16

Marketingplanung
Martina Brüesch Do, 9-12 sowie
14-16 Uhr

Redaktion und Layout
Rämistr. 62, 8001 Zürich
Telefon: 01 / 261 05 70
Fax: 01 / 261 05 56
E-Mail: mvzs@hotmail.com

Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich
Telefon: 01 / 261 05 70
Fax: 01 / 261 05 56
E-Mail: mvzs@hotmail.com
Inserateschluss: 9. Mai 2001

Eva Duse (edu), Andi Gredig (and), Alex Hasgall (ale), Annette Müller (net), Stefanie Rigutto (rig)
Redaktionsschluss:
Ende August

Layoutkonzept: Thomas Lehmann
Druck: Ropress, Baslerstr. 106, Zürich

Titelbild: Andy Fischli

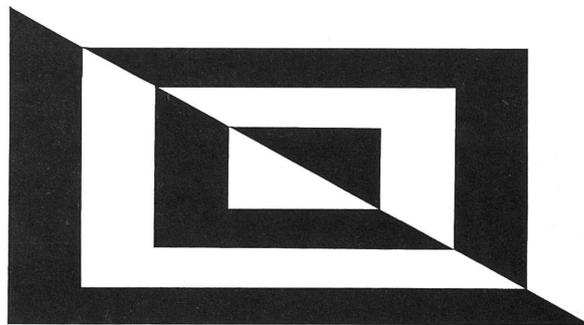
Nachdruck von Texten und Bildern ist nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen. Die ZS wird vollumfänglich von Studierenden produziert.

Als Gegengewicht zur männerdominierten Sprache in den meisten Medien ist die ZS feminisiert: Die Frau fungiert als Normalperson. Männer sind in den femininen Formen selbstverständlich mitgemeint.

Psychologische Beratungsstelle für Studierende beider Hochschulen Zürichs

Bei Studienschwierigkeiten und persönlichen Problemen.
Die Beratungen sind kostenlos und unterstehen der
Schweigepflicht.

Beratungen auch während den Semesterferien.
Anmeldung: Wilfriedstr. 6, 8032 Zürich, Tel. 01 / 634 22 80



Schauspiel Gemeinschaft Zürich

Die professionelle Schauspiel-Ausbildung am
Abend

**Verlangen Sie unseren Prospekt oder
besuchen Sie uns im Internet:
www.schauspielgemeinschaft.ch.**

SGZ Feilengasse 3 8003 Zürich Tel. 422 33 45



«LiteraTour»

mit Jan Bauke

Literarische Wanderung im Tessin

Das Centovalli auf den Spuren von
SchriftstellerInnen erleben

Freitag, 7. September bis Sonntag 9. September

Orientierung: Mittwoch, 4. Juli 2001,
12.15 – 13 Uhr, wsg, Hirschengraben 7, Zürich

Leitung: Jan Bauke, Dr. theol, wsg

Infos/Anmeldung: 01-258 92 90,
wsg@zh.ref.zh, www.wsg.ch

wsg - wissenschaft, spiritualität, gesellschaft.
Die Evang.-reformierte Landeskirche an den Zürcher Hochschulen.
Tel 01 258 92 90, Fax 01 258 91 51, www.wsg.ch, wsg@zh.ref.ch

Diesen Platz können Sie mieten!

Tel. (01) 261 05 70

Fax (01) 261 05 56

E-Mail: mvzs@hotmail.com

tanner & partner
consulting ag

Herzliche Gratulation zu Ihrem baldigen Studienabschluss.

Ihr nächster und äusserst wichtiger Schritt, der erfolgreiche, zielgerichtete und zukunftsorientierte

Berufseinstieg

ist wahrscheinlich derjenige, welcher Ihr zukünftiges Berufsleben am nachhaltigsten beeinflussen wird. Die auf Ihre fachlichen sowie persönlichen Bedürfnisse und Fähigkeiten abgestimmte Berufswahl ist deshalb von grosser Wichtigkeit. Ihr Studium eröffnet Ihnen sehr viele Möglichkeiten und Angebote. Kennen Sie diese Angebote genau? Sind Ihre Informationen darüber umfangreich, detailliert und richtig? Sind positive und negative Aspekte aufgedeckt?

Als neutraler, unabhängiger und erfahrener Berater für Absolventen Naturwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften (BWL/VWL) und Rechtswissenschaften erhalten Sie von mir umfassende und detaillierte Informationen: Ueber verschiedene Bereiche, Perspektiven, Ausbildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten und über die entsprechenden Firmen. Mit diesen Informationen entscheiden Sie sich sicherer und gezielter für den Berufseinstieg.

Sie haben es verdient. Die optimale Vorbereitung für den nächsten Schritt.

Daniel Tanner freut sich sehr darauf, Sie kennenzulernen. Selbstverständlich kostenlos und ohne Zeitdruck ist ein Beratungstermin für Sie reserviert. Gerne gebe ich Ihnen auch erste Auskünfte am Telefon unter 01 / 388 6877, oder beantworte Ihre Fragen per E-Mail.

BIRKENBIHL ÜBER UNSER «WISSENSNETZ»

Vera F. Birkenbihl ist mit ihrem Bestseller «Stroh im Kopf? – Gebrauchsanleitung fürs Gehirn» berühmt geworden. Nun hat sie in St. Gallen im Rahmen einer Benefiz-Veranstaltung einen Vortrag gehalten, in welchem sie unter anderem über das Gedächtnis referierte.

Was nimmt man nicht alles auf sich, wenn man sich in einem Zustand der geistigen Umnachtung dazu entschlossen hat, Redaktor bei der ZS zu werden! In die tiefe Ostschweiz, genauer gesagt nach St. Gallen, wo alle diesen etwas seltsamen, aber durchaus sympathischen Dialekt sprechen, bin ich gepilgert, um Vera F. Birkenbihls Vortrag zu lauschen.

Das Publikum war ebenso gemischt wie zahlreich. Die Halle 9 der Olma Messe war gerangelt voll mit weit über tausend Kaderleuten, Lehrerinnen, Arbeitgeberinnen und Studentinnen. Als Vera F. Birkenbihl, eine kleine, rundliche Frau mit farbigem Pullover, dann zu sprechen begann, wurde recht schnell klar, weshalb das Publikum so gross, und viele dazu bereit gewesen waren, 450.- Franken für ihren Eintritt zu bezahlen (sie finanzierten mit diesem Beitrag einerseits die anwesenden Studentinnen, welche lediglich 70.- Franken zu bezahlen hatten, und andererseits erbrachten sie einen Beitrag für karitative Zwecke); Birkenbihl trug mit einer Energie vor, von der sich die meisten Professorinnen der Uni Zürich ruhig ein Stückchen abschneiden könnten.

Ausserdem kam man als Zuschauerin nicht umhin, alle paar Minuten zu lachen oder mindestens zu schmunzeln.

Ein gigantisches «Wissensnetz»

Gleich zu Anfang bezog Birkenbihl das Publikum mit ein; wir sollten unsere Assoziationen zu verschiedenen Begriffen aufschreiben, der Begriff selbst sollte in unseren Notizen aber nicht erwähnt werden. Nachdem dieser Zettel fürs erste auf die Seite gelegt werden sollte, erklärte Vera Birkenbihl den Teilnehmerinnen, wie das menschliche Gedächtnis funktioniert. Mit einer Übung, in welcher wir zuerst die Monatsnamen in normaler, danach in umgekehrter und schliesslich noch in alphabetischer Reihenfolge möglichst schnell aufzusagen sollten, zeigte die Vortragende auf, dass «alles, was wir kennen und können, als ein gigantisches Wissensnetz» betrachtet werden

könne. Wenn ein Mensch etwas schon oft getan hat, dann hat er es schon oft rekonstruiert. Diese Rekonstruktion läuft dann, wie am Beispiel der regulär geordneten Monatsnamen gezeigt, unheimlich schnell ab, 400 bis 2000 mal schneller, als man bewusst denken kann. Beim Rückwärtsaufzählen der Monatsnamen läuft dieser Rekonstruktionsprozess sehr viel langsamer ab, so dass man ihn bewusst wahrnehmen kann. Beim alphabetischen Aufzählen schliesslich merkt man, was es sich dabei um etwas handelt, dass man selbst noch gar nicht konstruiert hat und es dementsprechend auch nicht rekonstruieren kann. Was allgemein «Wahrnehmen» genannt wird, sei eigentlich eine Konstruktion. Wenn man sich schliesslich «erinnert», rekonstruiert man im Grunde, und je besser man beim Wahrnehmen konstruiert hat, desto besser kann man sich später erinnern.

Intelligentes Lückenmanagement

Das erste, was getan werden muss, wenn man sich etwas merken will, ist, sich selber zu fragen, ob man dafür irgendwo einen «Faden» im

eigenen «Wissensnetz» besitzt. Das ist der Beginn des «intelligenten Lückenmanagements». «Wenn wir auf eine Lücke stossen», führte Birkenbihl weiter aus, «ist es wichtig zu merken, dass das nichts Schlimmes ist. Wir sind in der Erziehung mit gewissen Programmen vollgestopft worden; Verhaltensprogrammen, Meinungen und so weiter. Unter anderem haben wir entsetzliche Anti-Fehler-Programme bekommen.» Mit sehr einleuchtenden, alltäglichen Beispielen zeigte Birkenbihl im folgenden jenen Punkt genauer auf. Dann nahm sie den Faden wieder auf und empfahl den Seminar-Teilnehmerinnen, Forscherinnen

tung einer Eselsbrücke und weniger das, was sie aussagt. Wir sollten uns in unserem eigenen Wissensnetz bewegen und es weiter verknüpfen und besser ausbauen.

Energie und Humor

Vera Birkenbihl erklärte in den folgenden Stunden noch vieles zur Funktionsweise unseres Gehirns, aber auch zum Thema Erfolg und Humorfähigkeit. Sie zeigte auf, wie wir die uns zur Verfügung stehende Energie geschickt nutzen können, wie wir mit arrogant oder egoistisch scheinenden Menschen umgehen können, und dass Humor der beste Weg zur bedingungslosen Liebe sei. Durch das gesamte Programm führte sie mit Humor und einer ungeheueren Überzeugungskraft. Auf alle Fälle bekam wohl jede in der Olma Halle 9 Lust auf mehr, und ich muss letztlich zugeben, dass sich für dieses Seminar sogar der Weg nach St. Gallen lohnt hat.

and

Vera F. Birkenbihl

Die Leiterin des Instituts für gehirngerechtes Arbeiten, Vera F. Birkenbihl, ist eine der ganz Grossen der Seminar-Szene. Die Querdenkerin gehört zu den Erfindern von Infotainment, lange bevor es einen Begriff dafür gab. Sie nannte das (seit 1969) *brain-friendly* und seit 1973 *gehirngerecht*. Ihre Themenbereiche sind u.a. *Brain-Management* (inkl. Kreativität), *Kommunikation*, *Persönlichkeitsentwicklung*, *Zukunftstauglichkeit* und *Psychologie des Erfolges und Versagens* (inkl. *Stressbewältigung*).

Immer wieder wird sie als «seriöse Trainerpersönlichkeit» bezeichnet, nicht zuletzt, weil sie ihren Stoff selbst entwickelt, regelmässig Longseller schreibt, ihre Quellen sauber angibt, «alte» Themen systematisch updatet und ebenso konsequent völlig neue Themen erschliesst: von wichtigen Aspekten der Quantenphysik und der Komplexitäts-Theorie über Memetik und Humor bis hin zur Zukunftstauglichkeit.

Inzwischen haben sie über 350.000 Menschen in Vorträgen und Seminaren live erlebt und Millionen haben sie im Fernsehen gesehen und im Radio gehört. Die Gesamtauflage ihrer Bücher, Kassetten und Videos liegt bei über zwei Millionen.

Quelle: www.birkenbihl-insider.e



Vera F. Birkenbihl zu Gast bei Kurt Aeschbacher in «Casa Nostra»

Bild: Schulz & Trends

ABTAUCHEN IN DIE WELT DER BÜCHER

Warum haben Leseratten ein Lieblingsbuch? Warum werden Bücher so heiss geliebt und innert Stunden verschlungen? Die Sommerferien sind für viele die Zeit der Bücher. Verschiedene Autorinnen schreiben über ihr Lieblingsbuch oder generell über die Faszination, welche Bücher auf sie ausüben.

Ein Stück Mystik aus dem Norden

Noch bevor ich die in den 30er Jahren erschienene Trilogie «Og bakom synger skogene / Det blåser fra Dauingfjell / Ingen vei går utenom» des norwegischen Autors Trygve Gulbranssen (1894 – 1962) zur Seite gelegt hatte, verlieh ich ihr mit Ehren meinen ganz persönlichen Favoritenstatus. Auf deutsch ist das Werk in zwei Bänden unter den Titeln «Und ewig singen die Wälder / Das Erbe von Bjørndal» erschienen.

Die rund 600 Seiten umfassende Familienchronik eines ostnorwegischen Bauerngeschlechts, des Bjørndal-Volkes, liest sich wie ein gewissermassen wild-romantischer Bildband über die weiten Wälder und Gebirge Norwegens. Das Nebeneinander von Mensch und Natur, der Überlebenskampf bei der im Angesicht der harschen Winter und das Zusammentreffen von nordischer Mystik und christlichem Glauben machen aus diesem Werk ein Stück Geschichte. Die Chronik beginnt um 1700 und erstreckt sich über mehrere Generationen bis ins 19. Jahrhundert. Die Bjørndalfamilie beherrscht einen grossen Landstrich, manchmal mit Mitgefühl und Milde, manchmal mit unerbittlicher Härte. Von der fernen Stadtbevölkerung respektiert, sogar gefürchtet, leben sie zurückgezogen auf ihrem Gut die eigene Geschichte, geprägt von Macht- und Geldgier, von Barmherzigkeit und Liebe.

Trotz einer Auflage von über 12 Millionen und der Übersetzung in gut 30 Sprachen ist die Trilogie das einzige literarische Werk Gulbranssens. Der unterschwellige Tenor von norwegischem Nationalstolz wurde gerade bei Nazis willkommen geheissen, da der Skandinavier seit jeher der Prototyp ihres Menschenbilds war. Obwohl das Echo seitens des Publikums und der Literaturkritiker überwiegend positiv war, wurden immer wieder Stimmen laut, die das Buch als trivialen Kitsch abgetan haben, was jedoch weder dem Stil noch dem Inhalt gerecht wird.

Christian Hänggi

Kuschelland ist abgebrannt

Es gibt gewisse Bücher, die einem beim Lesen das Gefühl von «Endlich sagt das mal jemand» vermitteln. Bücher, die aus dem tiefsten Tiefen des Herzens sprechen. Bücher, die sich nicht von einem unreflektierten Anspruch an «Objektivität» leiten lassen, sondern schon vom ersten Satz an die Grundüberzeugungen der Autorin spüren lassen. Solch ein Buch ist Jutta Dittfurths «Entspannt in die Barbarei».

1996 erschienen und fast schon ein Klassiker, beschreibt es mit spitzer Feder die Irrungen und Wirrungen der deutschen und auch internationalen Esoterikszenen.

Schon der Titel ist Programm. Das liefert ein Panoptikum des antiaufklärerischen und inhumanen Menschenbildes, das führende Esoterikerinnen mittels der Verbindung von rückwärtsgewandtem Pomantizismus, kruden Biologismus und einer gehörigen Portion marktwirtschaftlichen Profitdenkens aufbauen.

Dabei bleiben weder Veganerinnen noch Freiwirtschaftlerinnen oder der Dalai Lama ungeschoren. Eindrucklich zitiert Dittfurth aus den einschlägigen, in jedem Esoterikladen aufliegenden Elaboraten von Helena Blavatzky, Franz Alt oder Rudolf Steiner.

Dittfurth hat als Gründungsmitglied der deutschen Grünen (aus der sie schon 1991 wegen des sich abzeichnenden Rechtskurses ausgeschieden ist) selber miterlebt, wie sich rückwärtsgerichtetes Gedankengut in der an sich progressiven Umweltbewegung breitgemacht hat.

Wer wissen möchte, was für ein Weltbild sich hinter Begriffen wie Karma, Runen und Tierrechten verstecken, sei dieses Buch empfohlen.

ale

Ferien in Schottland

Für mich sind Bücher, wenn ich sie nicht zu wissenschaftlichen Zwecken lese, wie Ferien: Ich tauche in eine andere Welt ab, lasse mich forttragen und nehme eine neue Identität an. Deshalb gilt für eine gute Geschichte auch die Maxime: je dicker der Wälzer, desto grösser das Vergnügen, oder anders gesagt: Lieber sechs Wochen in der Sahara als ein verlängertes Wochenende in Rom. Und Happy Ends gehören dazu.

Diese Kriterien und mehr erfüllt «Feuer und Stein» von Diana Gabaldon: Erzählt wird eine wundervolle Liebesgeschichte, keine von der Tränenrückenfront, sondern eine, die plastischer nicht sein könnte; grosse Liebe, ja, aber mit all den Konflikten und mit all der Vielschichtigkeit, welche eine realen Beziehung auch ausmachen. Und mit einem nicht perfekten, aber lernfähigen Mann sowie einer starken, nicht gerade pflegeleichten Frau. Der Plot ist schnell erzählt: Eine Frau aus dem 20. Jahrhundert gerät durch Zufall in die Wirren der Jakobitischen Aufstände im Schottland des 18. Jahrhunderts, trifft auf besagten Mann und beteiligt sich am Kampf ums nackte Überleben sowie gegen die englische Armee.

Was als Fantasy startet, entpuppt sich bald als historischer Roman, der akribisch recherchiert ein äusserst realistisches und lebendiges Bild der damaligen Geschehnisse und Lebensumstände in Schottland, England und Frankreich entwirft. Zugegeben, die Engländer kommen nicht besonders gut weg, aber dafür wird umso deutlicher, weswegen ihnen die Schotten heute noch mit solch starken Ressentiments begegnen.

Das Zuckerchen an der Geschichte ist die Aussicht, dass nach den ersten 800 Seiten noch drei weitere Bände von ebensolchem Umfang in den Regalen stehen und nur darauf warten, dass mensch (ja, es ist erwiesen, dass auch Männer die Geschichte mögen) zwar kein Geld für reale Reisen, aber genug für ein Buch hat und lange Ferien, ergo viel Zeit für endlose Lese-Sessions an einem sonnigen Plätzchen.

edu

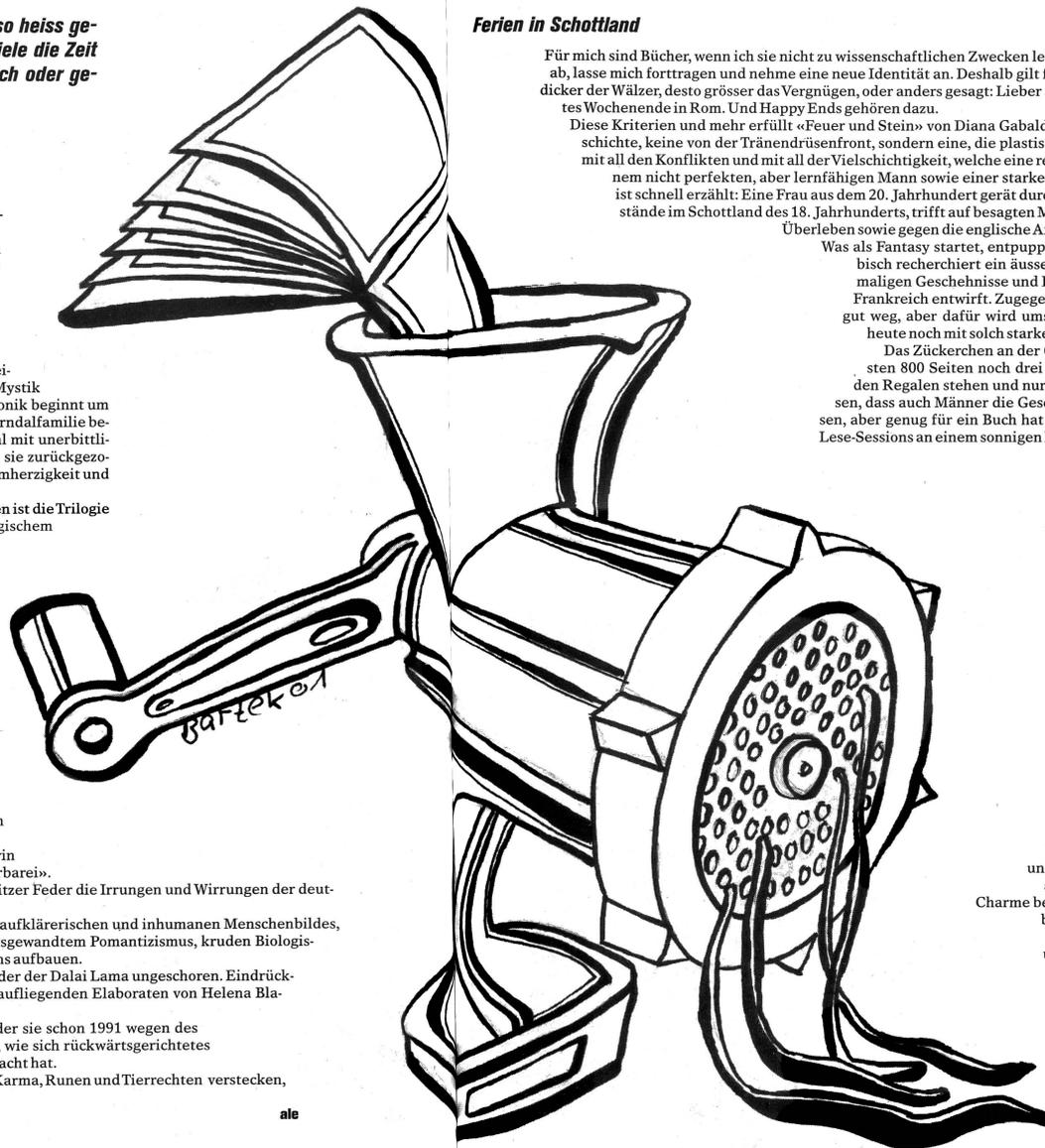
Göttlich!

Sirengleich ist es Louis de Bernières gelungen, die Leserinnen mit «Captain Corellis Mandoline» in seinen Bann zu ziehen. Es ist eine Sturmflut von einem Roman, der die Leserin von der ersten Seite an mitreiss. De Bernières hat eine extravagante, von Erfindungsreichtum und Gefühlen nur so überquellende Geschichte über die fast vergessene griechische Insel Cephallonia geschrieben, die sich unversehens im barbarischen Strudel der Geschichte des 2. Weltkrieges wiederfindet.

Einst trugen die Götter ihre Machtkämpfe auf Cephallonia aus, nun leben kauzige, gläubige Menschen auf der griechischen Insel: Der verhinderte Historiker Doktor Iannis mit seiner schönen Tochter Pelagia, Mandras, der naive Fischer, der unsterblich verliebt in Pelagia, zum Spielball der Extremisten wird, und der italienische Besatzer und begnadete Mandolinenspieler Captain Corelli, der mit seinem italienischen Charme betört und das Schicksal der Bewohner Cephallonias mitbestimmen wird.

Louis de Bernières hat seine Geschichte von Liebe und Hass, Leben und Tod, Akzeptanz und Ablehnung in einen wohl recherchierten, historischen Rahmen eingebettet. Er bedient sich dabei einer intelligenten Sprache und einer gesunden Portion gadenlosen Humors, die das Grauen des Krieges und die Greuelthaten auf beiden Seiten nicht ausspart und ihren Figuren ihre Menschlichkeit lässt. Dadurch ist dem britischen Autor von «Senor Vivo and the Coca Lord» ein vielschichtiges Werk gelungen.

Monique Brunner



KLEININSERATE



● Bücher

KLIO
Buchhandlung und Antiquariat
 in Zürich beim Central, Tel. 251 42 12, Fax 251 86 12.
 e-mail: klio-zuerich@dm.krinfo.ch

Klio-Buchhandlung (Zähringerstr. 45) für Geschichte, Philosophie, Germanistik, Alte Sprachen, Soziologie, Politologie, Ethnologie, Religions- und Kommunikationswissenschaft, Belletristik. Mo-Fr 8.30-18.30, Do-20.00, Sa 8.30-16.00 (Neuerscheinungskataloge).

Klio-Antiquariat (Zähringerstr.

41) für Philosophie, Geschichte, Geistes- und Sozialwissenschaften. Literatur. Di-Fr 11.00-18.30, Sa 11.00-16.00.

Klio Online www.klio-buch.ch
 Neuerscheinungen aus unseren Gebieten, Verzeichnis der lieferbaren Bücher (VLB), Bestellmöglichkeit.

BUCHHANDLUNG RUTH DANGEL

Mühlegasse 27, 8001 Zürich (bei Zentralbibliothek), Tel. 252 03 29 – Fax 252 03 47. Studienliteratur Germanistik, Geschichte, Philoso-

phie, Soziologie, Psychologie, Pädagogik, Belletristik, Reiseführer. Taschenbücher.

● Fitness & Gesundheit

LADY FIT: Zeitsparende Fitness, da persönlich, effizient, kompetent. Kraft- und Ausdauertraining, Aerobic, Sauna, Dampfbad, Dauerbrause, Wassermassage, Rücken-/Arthrose-/Reuma-Therapie. Universitätstr. 33, 8006 Zürich, Tel. 252 33 33, www.lady-fit.ch

● Gesangsunterricht

Sängerin (Diplomandin HMT-Bern-Biel) unterrichtet Gesang (Atemtechnik, verschiedenes Repertoire) und Klavier. Ich freue mich auf Ihren Anruf. Tel. 079 274 94 15.

● Redigieren in Englisch

English academic will fully edit or simply «debug» your papers, articles and essays. Francis Barnett, 078/815 46 04, 052/385 45 32. francis_crawford@yahoo.com



Sommer: Homer und Proust

Eine der erfreulicheren Nachrichten der letzten Tage war zweifellos die Meldung, dass Homer J. Simpsons Lieblingswort «doh!» (in der Übersetzung als spitzes «nein!» zu hören), nun offiziell ein Wort der englischen Sprache ist. Das freut natürlich die Fans des sympathischen Duff-Drinkers, und man wünscht sich, auch Homers Lieblingslied «It's Raining Men» möge mit ähnlichen Würden bedacht werden. Ob der gegenwärtigen Homer-Mania dürfen allerdings nicht die anderen Figuren dieser Fernsehserie vergessen werden. Etwa der gutmütige Schulbusfahrer Otto. Von dem stammt nämlich eine der treffendsten Umschreibungen für Sommerferien: «Juhu, vierundzwanzig Stunden fernsehen und dreimal am Tag Spaghetti.» Und da auch hierzulande die grossen Ferien bald fällig sind, wollen wir mal einen Blick auf den Sommer wagen.

Während die gemeine Stadtbewohnerin allerdings beim ersten Sonnenstrahl frohlockend (und leider bloss zu Erfrischungszwecken) beim oberen oder unteren Letten in die Fluten steigt, bleibt der wahre Sommer-Crack in den eigenen vier Wänden, verdunkelt die Zimmer und verschanzt sich vor der Glotze. Denn gerade die heissesten Tage des Jahres sind dazu da, sich endlich hinter «Finnegans Wake», «Zettels Traum» oder den «Mann ohne Eigenschaften» zu klemmen bzw. die schon vor Jahren erstandene Marcel Proust-Gesamtausgabe endlich in Betrieb zu nehmen.

Erst am Abend sind dann wieder soziale Kontakte angesagt. Man steigt auf Dachterrassen, startet den Grill auf, betrinkt sich mit Discount-Bier und hört dazu Platten der leider in Vergessenheit geratenen Band Blue Oyster Cult. So geht das mit dem Sommer. Das einzige Zugeständnis, das auch ich machen muss, ist Wassereis am Stiel, und so habe ich auch heuer bloss einen Wunsch: Begrabt mein Hirn beim Glacé-Kiosk. Aberschosicher!

Philippe Amrein

POSTFACH



ZS Nr. 5/79, Seite 2; Chiens écrasés:
 Als älteres Semester freut man sich immer wieder, wie reif, gerechtigkeitsliebend, intelligent und sachverständig gewisse ZS-Beiträge unserer zukünftigen geistigen Elite geschrieben sind. In der ZS Nr. 5/79 unter «Chiens écrasés» ärgert sich jemand völlig zu Recht über die Füllbürger, die dem Bestehlen eines Warenhauses keinen Reiz abgewinnen können. Dabei ist es doch richtig, dass die dummen Ehrlichen allein die Bezahlung übernehmen und damit die Löhne für alle an Herstellung und Vertrieb der Ware Beteiligten sichern. Genau wie es zweifellos richtig ist, dass gewisse Spitzenmanager mindestens 20mal soviel verdienen wie das dumme Durchschnittsvolk (und worüber sich wohl wieder die gleichen Füllbürger unmässig aufregen). Ich habe das Gefühl, die Abzocker unter den Spitzenmanagern sind mit der Schreiberin des ZS-Artikels «Ladendiebe leben gefährlich» wesensverwandt.

Hansulrich Hörler

ZS Nr. 6/79 Seite 15; Duell «Verbindungen»:

Weder die Pro- noch die Kontra-Seite scheinen eine grosse Ahnung von der Materie HOCHSCHUL-

verbindungen in der Schweiz zu haben, die Contraseite mal zuerst:

Die Schweizer StV-Verbindungen waren ursprünglich konservativ, der Geist wurde liberaler. Auf den Seitenhieb mit Komplexen und Elitedenken gehe ich nicht ein, muss ja kommen bei einer «kritischen» Zeitung im Duell. Die gesellschaftspolitische Bedeutung des StV war auch schon grösser, und möchte den Widerspruch zwischen dem einleitenden «reaktionär, frauenfeindlich, rassistisch und homophob» der Hälfte des Bundesrates und dem grossen Teil der Stände- und Nationalräte gegenüberstellen, die dem StV als Altherren angehören. Auch die Aktiven werden dieses Contra-Fundament kaum «erfüllen», ich kann Dir leider nur den Tipp geben mal reinzuschauen wie Kollege «and», der gab sich wenigstens die Mühe, mal kurz mit uns zu reden und nicht nur einen Artikel über Deutsche Burschenschaften zu lesen und diesen mit dumpfen Vorurteilen zu mischen. Weiter im Text: «Bonzensöhne» wirst Du auch wenige finden, eher Studis, die nebenbei noch Jobs nachgehen, um ihre Eltern zu entlasten oder um überhaupt ihren Lebensunterhalt zu finanzieren. Die Kontakte, die man im StV auch zwischen Genera-

tionen knüpfen kann, mögen eine Hilfe sein, doch ist man so schnell wieder von einem zugeschanzten Job weg, wie man den erhalten hat, wenn die Leistung nicht stimmt: die Wirtschaft und die Politik sind kein Refugium mehr für Vetterliwirtschaft. Ach ja, last but not least noch schnell ein Wort zu den Frauen: Bei der AV Welfen machen diese «Koch- und Sexualobjekte» (O-Ton des Contraschreibers) 14 von 32 Aktiven aus, Tendenz steigend... Diese fühlen sich offensichtlich nicht so unwohl... *verwundertdreinguck* – die Schlussfolgerung überlasse ich hier dem Leser. Zur Pro-Seite: Ich freue mich über Dein positives Resümee Deiner Mittelschulzeit, aber ich möchte noch kurz anfügen, dass an der Hochschule weiterhin in eine Verbindung gegangen werden kann – wobei sich die Art und Weise der Verbindungen stärker differenziert, sie mehr einen eigenen Charakter und Kultur haben, im Gegensatz zur Mittelschule, wo es meist nur eine Verbindung auf dem Platz gibt, die einem nicht immer passen muss. Auch sind noch weitere Unterscheidungen zwischen Ländern/StV-/schlagenden Verbindungen/Burschenschaften/ etc. möglich, was aber das Fassungsvermögen eines 16-Seiten-allekritischen-Blattes wohl sprengen würde.

Beat Suter v/o Schub

Linktipps:
 www.welfen.ch
 www.schw-stv.ch

KASKADEN VON REGELUNGEN

Am 25. Juni berichteten zwei höhere Technokraten des Prorektorats Lehre, Udo Fries und Thomas Hildbrand mit Namen, über ihre Pläne zur Reformierung des Studiums. Was davon zu halten ist beleuchtet dieser Kommentar.

Der die Kommission beseelende Grundgedanke ist der, die Jugendlichen von der Schule über Fachhochschulen und Universität möglichst bald und möglichst kompatibel für die Verwertungsprozeduren des Kapitals zuzurichten. Weil heute die Studierenden angeblich unter «unklaren Anforderungsprofilen» zu leiden hätten, wird dem grassierenden Persönlichkeitsschwund Einhalt geboten.

Es werden markante Profile erstellt – jedes ein stereotyper Grundstock an Fachidiotie, der jemandem nach allerhöchstens fünf Jahren Studium ins Gesicht geschrieben stehen soll. Mit den vorgesehenen, strikten Zeitvorgaben und den Anstrengungen, die Studienzzeit zu beschränken, werden die falschen Gesichter, sprich die mühevoll verzerrten Fratzen der TeilzeitstudentInnen, im Campus der Schönen und Reichen immer seltener anzutreffen sein. Das alles trägt nach der Ansicht der beiden Herren zur «Profilierung» der

Universität Zürich im internationalen Wettbewerb bei.

Sorgen machen sie sich einzig um die Qualität der Bildung, berechnete Sorgen. Ihr Gegenmittel gegen Qualitätsverlust ist ein Allerweltsmittel und das Einzige, das der technokratische Aberglaube kennt: Evaluation. Es ist, wie wenn ein Arzt auf die Frage, was er tun werde, falls eine Epidemie ausbricht, zur Antwort gibt, er werde sie diagnostizieren. Die Sorgen um die Bildung bleiben berechtigt.

Da selbst DoktorandInnen künftig einem noch penetranteren Betreuungsverhältnis unterstehen sollen, stellt sich durchaus die Frage, wie es denn um die Möglichkeiten steht, während eines Studiums selbständige Arbeitsweisen zu entwickeln. Aber der Spielraum der Verwertbarkeit ist eng und allzu individuelle Wissensgelüste drohen auszuscheren. Dagegen gilt es auf die Vorgaben von Bologna (BA/MA-System, ECTS...)

Rücksicht zu nehmen, auf eine warenorientierte Forschung, auf die künftigen AbnehmerInnen von AkademikerInnen, usw. Eine ganze Reihe von Instanzen sorgt dafür, dass es all diesen Ansprüchen im Lehrstoff möglichst nachgekommen wird. An dieser Stelle ist die Vermutung zu relativieren, es handle sich bei den beiden Herren um blosser Technokraten, denn die Verträge und Instanzen gewinnen in Herrn Thomas Hildbrands sonst so borniertem Vorstellungskreis etwas Pittoreskes. Über «Kaskaden von Regelungsmechanismen» muss das Wissen, bis es schliesslich im klar umrissenen Tümpel eines Lehrplans zum Stillstand kommt. Kein Wunder, dass es mit der Qualität der Bildung nicht aufwärts geht. Kein Wunder, dass man sich als Student, der zuunterst im universitären Massiv vorgestellt wird, und der rein gar nichts mehr zu sagen hat, bei diesen Ausführungen wie kalt übergossen vorkommt.

StudentInnen, KommilitonInnen, wehren wir uns gegen ihre Vorhaben, damit wir nicht so enden wie Herr Professor Doktor Udo Fries und Herr Doktor Thomas Hildbrand!

Alex Riva



Rämistr. 62 8028 Zürich
Tel: 262 31 40 - Fax: 262 31 45
e-mail: vsu@websites.unizh.ch

■ Kundgebung

Neues Bildungsgesetz (Darlehen statt Stipendien), Studienzzeitbeschränkung (schon eingeführt in der Oek. Fakultät mit der Verfallsdauer von APS-Punkten und in der Phil. Fakultät mit dem Zwischenprüfungsreglement), ständig steigende Selektivität, überstürzte Einführung des APS – Gründe genug für eine Kundgebung, um mal laut und deutlich unsere Meinung zu sagen! Die Hoffnung: dass unsere Bildung doch nicht zu einem Scherbenhaufen werde. Möge die Nachricht angekommen sein!

■ Qualität

Der StuRa stellt der Unileitung einen Antrag auf die Einführung eines Instrumentes für Studis, um auf mangelnde Qualität in der Lehre reagieren zu können. Freiwillig geben sich nur die Profs Mühe, die eh schon gut sind. Nun sollen sich alle anstrengen müssen.

■ Ferien

oder besser Vorlesungsfreie Zeit – das haben wir uns verdient. Auf ein grosses Sommerloch!

Euer VSU

KorrektorInnen gesucht!

WENN DIR

**die deutsche Rechtschreibung
vertraut ist und Du Lust hast, vor allen
anderen die neuste ZS zu lesen,**

DANN MELDE DICH

bei uns:

Tel. (01) 261 05 54

E-Mail: mvzs@hotmail.com

Wir freuen uns auf Adlernaugen!

FERIENTIPP

Freiwillige für ein Jugendprojekt in Kosovo gesucht! Das Jugendprojekt KIDS sucht MitarbeiterInnen für einen Einsatz in Vushtrri/Kosovo. Seit April 2001 arbeitet ein erstes Team am Aufbau eines Jugendtreffs in der von den Folgen des Krieges betroffenen Gemeinde. Gesucht sind Freiwillige, die ab Juli/August während 3-4 Monaten im Projekt mitarbeiten und -entwickeln, verschiedene Aktivitäten für Kinder und Jugendliche anbieten, sowie die Gruppen von internationalen Freiwilligen koordinieren, die jeweils für einige Wochen im Projekt mithelfen. Neben Erfahrung in Projektarbeit ist vor allem die Motivation wichtig, auch unter erschwerten Bedingungen zu arbeiten. Projekterfahrung im Balkangebiet ist von Vorteil, das Idealalter 25-45 Jahre. Der Einsatz lohnt sich und als Entschädigung erhält man Reisespesen, Kost, Logis sowie ein kleines Taschengeld. Infos und Anmeldung: Service Civil International, Tel. 031/381 46 20, scich@access.ch.

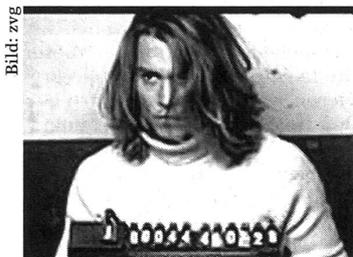


Blow

Der Film «Blow» erzählt die wahre Geschichte vom Amerikaner George Jung, welcher Pablo Escobar und dem Medellín Kartell in den 70er Jahren geholfen hat, die USA mit Kokain zu überschwemmen.

Anstatt wie sein Vater Bauarbeiter zu werden, zieht es Jung (Johnny Depp) in das sonnige Kalifornien, wo er die Liebe und das rentable Verkaufen von Marihuana entdeckt. Anfangs ermöglichen ihm die Drogen einen sorglosen, unabhängigen Lebensstil. Vom Ehrgeiz gepackt landete er jedoch bald im Gefängnis, wo er den gesprächigen Insassen Diego Delgado (Jordi Molla) kennenlernt. Kaum ist Jung wieder in Freiheit, stellt ihm dieser Pablo Escobar (Clippe Curtis) vor. Der billionenschwere Pate der internationalen Drogengeschäfte will Tonnen von Kokain nach Amerika exportieren und von der aufkommenden Discowelle profitieren. Als sein Helfer schwimmt Jung bald darauf im Geld. Er heiratet das schöne, narzisstische Party-Girl Mirtha (Penelope Cruz), die ihm dann auch die

grösste Liebe seines Lebens schenkt – seine Tochter Kristina Sunshine Jung. Doch in einer ame-



George Jung – der Helfer von Escobar

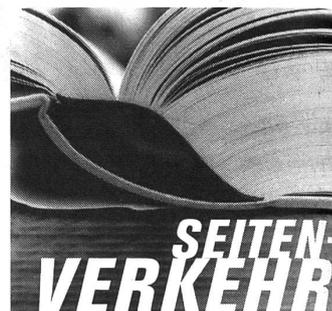
rikanischen Gesellschaft der Dekadenz und der gebrochenen Moral möchte Jung für seine Tochter mehr als nur ein Krimineller sein. Als er sich jedoch gerade auf dem Gipfel seiner Karriere glaubt, beginnt der grosse Absturz.

Mit ein wenig Humor und sonderlichen Details beschreibt der Regisseur Ted Demme den Lebensstil der superreichen Schmuggler: die Grenzüberschreitungen, die umbarmherzigen Verhandlungen, der plötzliche Verrat, die zugehö-

gen Probleme mit der Justiz und im Umgang mit massiven Mengen Bargeld und schliesslich den Verlust aller Träume. Von Anfang bis Ende sucht «Blow» den schnellsten und einfachsten Weg für seine Geschichte. Zunächst lässt sich das noch mit Eleganz verwechseln: Das ganze Leben des amerikanischen Drogensüßers George Jung will erzählt sein, da bleibt keine Zeit für Subtilitäten, kein Raum für mehr als den karikaturesken Umriss der einzelnen Figuren. Nicht epische Entfaltung ist das Prinzip von Blow, sondern die hastige Abwicklung seiner Geschichte. Gerade diese Hast, die einem keine Zeit lässt, sich für irgend etwas näher zu interessieren, macht «Blow» mit zunehmender Dauer bleischwer und langweilig. Umso heftiger wird die Geschichte im Fortgang dann von ihrer unvermeidlichen Moral eingeholt. Ganz zum Schluss wird, wie von Hollywood erwartet, der Zeigefinger erhoben. Das verfallene Gesicht des wahren und zu lebenslanger Haft verurteilten George Jung erscheint als abschreckende Fratze auf der Leinwand, welches zu sagen scheint: «Liebe Kinder, lasst die Finger von Drogen, wenn ihr nicht enden wollt wie George Jung!»

Marcel Bär

Demnächst im Kino



Vom Schicksal unser

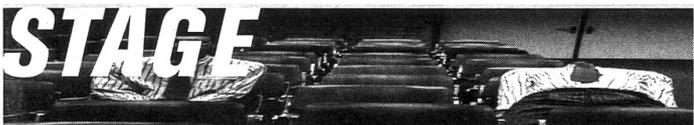
In den vier rätselhaften Geschichten, die Wolf Wondratschek auf sanfte, teils heitere teils melancholische Weise erzählt, geschieht fast nichts – und dennoch kommt fast alles zur Sprache: die Sehnsucht und das Warten auf den Tod einer alten Dame vor einem Geschäft mit Seidenstrümpfen, die illusorische Welt eines Regisseurs, der als «ein Archäologe des Unsichtbaren und der Stille» Filme als «Gespräche der Seele» dreht, das Wissen um vergängliche und glückliche Momente eines Vaters mit seinem Kind, die gesteigerte Angst vor dem eigenen Versagens, das einen Geigenvirtuosen zuerst in den Wahnsinn und dann in die Arme eines reichen Bankiers treibt, der den Geiger als Begleiter für seine dilettantische Hausmusik misbraucht.

Wolf Wondratschek erzählt mit einer wunderbaren Gelassenheit und zeichnet mit wenigen Sätzen das Leben dieser melodramatischen Helden nach, die davon überzeugt sind, dass «das Richtige zuletzt ohne unser (wie auch immer geschicktes) Zutun geschieht». So lässt er seine tragisch-komischen Menschen auf ihre Ideale warten, ohne sie in ihrer hilflosen Suche nach Schönheit – sei es in der Liebe oder in der Kunst – zu belächeln.

«Die grosse Beleidigung» wird als Wolf Wondratscheks erstes wirkliches Alterswerk beschrieben, das ohne sentimentale Verklärung, ohne «romantische Vorstellung», aber mit viel Wehmut und Selbstironie das Leiden der Menschen auf einfühlsame Art und Weise aufzeigt.

Monique Brunner

Wolf Wondratschek: Die grosse Beleidigung, Carl Hanser Verlag, München.



Mummenschanz

Der Erfolg von Mummenschanz beruht auf der Tatsache, dass wir in einer Zeit leben, in der alles laut ist und niemand zur Ruhe kommt – und doch alle nach Stille dürsten. Obwohl ihr Programm «Next» absolut tonlos ist, fehlt es ihnen nicht an Aussagen; ein pantomimisches Meisterwerk: Mittels Bewegungen und der Körpersprache werden

Gefühle ausgedrückt, Formen erhalten Gesichter und Charakter. Voraussetzung ist die Fantasie der Zuschauerin, die im überdimensionalen Kissen einen Seelöwen erkennt oder im weissen Blatt Papier ein Gesicht sieht. Der Einsatz unterschiedlichster Gegenstände kennt keine Grenzen: Ob Kartonschachteln, Schubkarren, Fensterläden, geometrische Formen oder Knetmasken – Mummenschanz fasziniert mit ihrem Ideenreichtum.

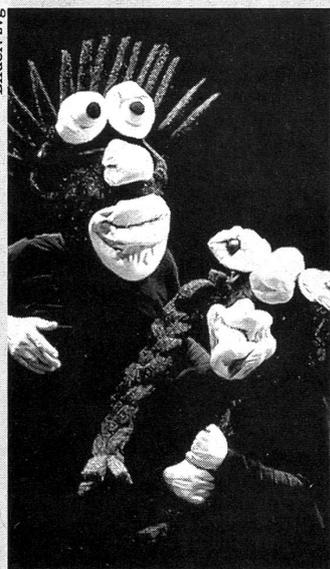
Ihre Stücke erinnern an die eigene Kindheit, in der Lampen Gesichter hatten, ein hingeworfener Pull-over zu einem Krokodil mutierte oder die Bettdecke zur Abenteuerhöhle umfunktioniert wurde. Dem erwachsenen Menschen geht diese Kraft der Fantasie, diese Erdichtung von Surrealem fast gänzlich verloren, Mummenschanz jedoch haben sie behalten. Ihre sinnlichen Formen, die Licht-Schatten-Spiele, die unterschiedlichen Gestalten, denen sie auf einfachste Weise Leben einzuhauchen vermögen, berühren, bringen zum Schmun-

zeln, bezaubern, stimmen melancholisch.

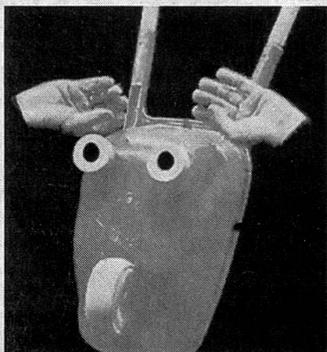
Mummenschanz wurden 1972 gegründet und gastierten während über zwei Jahren ununterbrochen am Broadway.

rig

Bis 1. Juli, jeweils 20 Uhr, Theater Stadthof 11, Zürich. Weitere Infos unter www.mummenschanz.com.



Ohne Worte



Grosser Ideenreichtum



LÄNDLICHE EMANZIPATION

Das diesjährige «Film am See» in der Roten Fabrik widmet sich dem Thema «Land-Eliten». Es werden Filme gezeigt, die sich sowohl mit der Kommerzialisierung des Landlebens als auch der einzelnen Schicksale der Bäuerinnen beschäftigen.

Der Sommer steht vor der Tür, die Temperaturen steigen, und der Besuch im Kino wird schnell einmal zum unangenehmen Schweissbad; es ist Zeit für die Open-Air-Saison. Während die grossen Veranstaltungen einfach die erfolgreichsten Filme des letzten Jahres hervorkramen, widmet sich «Film am See» in der Roten Fabrik jeweils einem speziellen Thema. Waren dies in den letzten Jahren mit «Wasser» und «Science-Fiction» Begriffe, unter denen sich jede etwas vorstellen konnte, braucht das Thema des diesjährigen Filmzyklus «Land-Eliten» eine kurze Erklärung: Das Wort Land wird mit weich, sanft und harmonisch assoziiert, Elite hat dagegen einen etwas bitteren Geschmack und wird mit Härte und Kampf in Verbindung gebracht. Die Assoziation des bäuerlichen Milieus mit elitärem Denken und wirtschaftlichen Abläufen ist keineswegs zufällig gewählt. Die Landwirtschaft ist seit der Industrialisierung zunehmend durch marktwirtschaftliches Denken geprägt. Dieser Kommerzialisierung des Landlebens stellt die AG «Film der Roten Fabrik» die einzelnen Schicksale der Bäuerinnen entgegen.

Es ist in Anbetracht der Themenwahl kein Zufall, dass ein Grossteil der Filme den Fortschritt bzw. das ländliche Alltagsleben auf kritische Weise hinterfragt. Höhepunkt in dieser Sicht ist ohne

Bild: zvg



«Les petites fugues»

Zweifel «Les petites fugues», der im letzten Januar von der Sonntagszeitung zum besten Schweizer Film aller Zeiten gewählt wurde. Yves Yersins Debütfilm schildert in bedächtiger, zugleich aber poetischer und heiterer Art den Prozess einer Selbstbefreiung. Im Mittelpunkt steht Knecht Pipe, der sich nach 30 Jahren unermüdl-

cher Arbeit auf einem Bauernhof mit seiner Altersrente ein Mofa kauft. Aus der Enge seiner Existenz heraus erweitert Pipe seinen Horizont – parallel dazu werden auch die Kameraeinstellungen weitwinklicher – anfänglich auf Entdeckungsreisen mit dem Mofa, später mit einem Helikopterflug zum Matterhorn.

Die ausgewählten Filme zeigen aber auch, wie sich die Menschen auf dem Land angesichts sich wandelnder Verhältnisse und wankender Traditionen neu zurechtfinden. Zum Beispiel Irina Poplawskajas äusserst poetischer Film über den Ehebruch der jungen Dhamilja, die nach kirgisischer Tradition ohne ihr Einverständnis verheiratet wurde. Nachdem ihr Mann in den Krieg ziehen muss verliebt sie sich in den scheuen Danijar, entflieht mit ihm und bricht dabei alte Sitten.

Die Zusammenstellung der Filme macht deutlich, dass das Landleben stark von Unterdrückung und Ungerechtigkeit gekennzeichnet ist; die gesellschaftlichen Hierarchien scheinen auf dem Land noch ausgeprägter zu sein. Gleichzeitig machen die Bäuerinnen – es sind in der Tat zumeist Frauen – jeweils einen Prozess der Emanzipation durch; so etwa die Henne Ginger in «Chicken Run», die den Hof erbbenden Mägde und Knechte in «Die Siebtelbauern»,

die sich gegen den Grosskapitalisten wehrende Bäuerin Assia in «Kurotschka Riaba» (von Andrei Konchalovsky, «Runaway Train») oder die chinesische Bäuerin Qiu Ju, die sich mit den chinesischen Justiz annimmt – ein Meilenstein im Werk Zhang Yimous («Rote Laterne», «Not One Less»), der für seine Arbeit in Venedig mit dem Goldenen Löwen ausgezeichnet wurde.

Thomas Stahel

Film am See 2001: Land-Eliten

- Jeweils am Donnerstag 21.30 Uhr, Rote Fabrik, bei schlechter Witterung im Trockenen.
- 5.7 Chicken Run, USA/GB 2000, Regie: Peter Lord und Nick Park
- 12.7 Die Siebtelbauern, Österreich 1998, Regie: Stefan Ruzowitzky
- 19.7 Dhamilja, UdSSR 1969, Regie: Irina Poplawskaja.
- 26.7 Die Geschichte der Qiu Ju, Hongkong/VR China 1992, Regie: Zhang Yimou
- 2.8 Ländliche Kurzfilmabend mit Filmen aus CH, F, Australien und dem Libanon
- 9.8 Riso Amaro, Italien 1949, Regie: Giuseppe de Santis
- 16.8 Kurotschka Riaba, Russland 1994, Regie: Andrei Konchalovsky.
- 23.8 Les petites fugues, CH 1979, Regie: Yves Yersin



Ich liebe das gedruckte Wort. Ich liebe es, Literatur zu lesen.

Gar nichts kann ich aber jenen selbstgeschriebenen «Musenalp» Gedichten abgewinnen. Das gängige Muster dieser Poeme ist in etwa so:

«Eine Träne tropft auf die Rose.
Wieso nur, frage ich mich?!

Ich gehe suchend die Strasse entlang.
Und folge schliesslich dem Regenbogen.
Bis an sein Ende.

Annette (Studentin, 21)»

Selbsternannte Poetinnen versuchen verkrampft, Betroffenheit zu evozieren. Und schwelgen in ihrer inszenierten Sinn- und Selbstsuche. Doch punkto Qualität entsprechen ihre ungläublichen Meisterwürfe in etwa der von selbsterfundenen Witzen. **net**



Nun haben wir nicht nur Sliepeinlagen für den String, nein, es gibt das Möchte-Gern-Accessoire Nummer 1 jetzt auch in Schwarz, damit – wie uns die Werbung weis machen will – frau sich ohne Scham entblößen kann. Seid mal ehrlich, Genossinnen, brauchen wir das? Und brauchen wir Intimsprays?

Dass Werbung für Binden stets mit blauer Flüssigkeit arbeitet, nehme ich ja noch in Kauf; dass die «Mens» dort absorbiert werden soll, «wo sie passiert», lass' ich durchgehen, aber ich frage mich ernsthaft, wohin uns 500 Jahre Geschichte geführt haben, wenn das mittelalterlich-religiöse Image vom «schmutzigen Weib» immer noch zieht – oder gibt es Intimreinigung auch für den Mann? **edu**



Es ist nicht ganz einfach, die richtige Partnerin oder den richtigen Partner fürs Leben zu finden.

Deshalb leuchtet es mir durchaus ein, dass «Swiss-Date» auf Tele24 hohe Einschaltquoten aufweist. Ich spreche dieser Sendung auch gar nicht ihre Daseinsberechtigung ab. Verwirrend ist jedoch die Tatsache, dass Patty Boser moderiert, die mit null Feingefühl und Situationsverständnis ausgerüstet ist. Regelmässig geraten die Kandidatinnen, welche schon genug nervös sind, aufgrund Pattys idiotischer Fragen in peinliche Situationen.

Für mich jedenfalls ein Grund, einen grossen Bogen um diese Sendung zu machen – da bleibe ich doch lieber Single. **and**



Was würde man wohl sagen, wenn aus heiterem Himmel der Chef an die Bürotüre klopft und kurz mal mitteilt, das Gehalt werde um 50% gekürzt und durch einen zinsvergünstigten Kredit ersetzt? Ein lauter Aufschrei über solch eine bodenlose Frechheit wäre die Folge.

Genau dies ist bei der Vorstellung des neuen Bildungsgesetzes passiert. Mit dem Hinweis, man werde die Stipendien durch Darlehen ersetzen, versuchte Erziehungsdirektor Buschor die Teilbeschaffung des Stipendienwesens zu rechtfertigen. Damit hat sich Buschor, der Sozial- und Leistungsabbau auch gerne als «New Public Management» bezeichnet, definitiv als Meister des Euphemismus geoutet. **ale**

WOCHENKALENDER

Ausstellung

Robert Powell – Zeichnungen aus dem Himalaya

Eine Ausstellung im Völkerkundemuseum zeigt Zeichnungen des Künstlers Robert Powell aus dem Himalaya.

Völkerkundemuseum der Universität Zürich, 13. Juli 2001 bis 3. März 2002.

Computer im Ruhestand – Control Alt Collect

Kaum 20 Jahre sind es her, dass die ersten Personalcomputer auftauchten. Inzwischen hat der PC eine dominierende Stellung in unserem Alltag erobert. Und gleichzeitig ist er bereits Geschichte. Das Museum für Kommunikation sammelt seit Jahren Personalcomputer. Die ausgestellten Sammlungsobjekte vermitteln einen Eindruck über Form und Gebrauchsweisen der frühen PCs, über den Umgang mit ihnen und über ihre Benutzer. Nostalgie begriffen.

Museum für Kommunikation, Helvetiastrasse 16, Bern. Ab 22. Juni 2001, Dienstag bis Sonntag 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr. Gleichzeitig zur Ausstellung erscheint eine Publikation «Loa-

ding History. Computergeschichte(n) aus der Schweiz»

Filmpodium

Nos vies heureuses

Regie: Jacques Maillot, mit Marie Payen, Cécile Richard, Camille Japy, Sami Bouajila, Frankreich 1999, F, Filmpodium, 30. Juni 2001, 16. 15 Uhr

Profuma di donna

Regie: Dino Risi, mit Vittorio Gassman, Alessandro Momo, Agostina Belli, Moira Orfei, Italien 1974, I/d/f, ab 14 Jahren Filmpodium, 1. Juli 2001 bis 4. Juli 2001

The Full Monty

Regie: Peter Cattaneo, mit Robert Carlyle, Tom Wilkinson, Mark Addy, Lesley Sharp, England 1997, E/d/f, ab 12 Jahren Filmpodium, 29. Juni 2001 und 30. Juni 2001

Cat on a hot tin roof

Regie: Richard Brooks, mit Elizabeth Taylor, Paul Newman, Burl Ives, Judith Anderson, USA 1958, E/d/f, ab 14 Jahren Filmpodium, 1. Juli 2001, bis 4. Juli 2001

Diskussionen

So ein (Musik-)Theater!

Theater plus Musik in den verschiedensten Formen allerorts. Wo aber bleibt noch Platz für die Oper? Eine Kontroverse im Anschluss an die «Teatro Mini-mo» Premiere des Zürcher Opernhauses. Theater an der Sihl, Probühne 2, Gessnerallee 13, am 1. Juli 2001, 10.30 Uhr

Zürich Metropolis?

Der Schiffbau ist bei weitem nicht allein. In Zürich werden derzeit allerhand neue Kapazitäten bereitgestellt. Bricht Zürich auf in eine neue Grössenordnung? Wird es zu einer Global City der Kultur? Theater an der Sihl, Probühne 2, Gessnerallee 13, 3. Juli 2001, 20.00 Uhr

Musik

26. Winterthurer Musikfestwochen – Das Kulturspektakel im Herzen der Winterthurer Altstadt

Kulturspektakel von Rock, Pop, Independent über Jazz, HipHop bis hin zu Klassik, Film, Kleinkunst, Theater... Während 16 Tagen gibt es neben etablierten und internationalen Künstlerinnen auch Unbekannteres zu entdecken. Mit Konzerten in der Steinberggasse und diversen Rahmenveranstaltungen in ganz Winterthur. Steinberggasse Winterthur (open air) und diverse Winterthurer Lokalitäten, 17. August 2001 bis 2. September 2001, Programm unter www.musikfestwochen.ch

Dissertationen

Broschüren oder Infos

drucken wir direkt ab Ihren Dos-/Mac-Dateien, aber auch ab Ihren Vorlagen, mit Bildern/Tabellen/Zeichnungen, schwarzweiss oder farbig, Formate A5+A4, inkl. ausrüsten

Farbig und s/w kopieren

ab Ihren Vorlagen, Dateien oder Dias, bis Format A3, plotten ab Dateien bis Format A0. Falzen, binden, heften, leimen – abgabefertig von A bis Z.

ADAG COPY AG

Mehr als kopieren und ... gleich «nebenan».

Universitätstrasse 25 • 8006 Zürich • Telefon 261 35 54
e-mail: adagcopy@wings.ch • www.adagcopy.ch

Belcanto – Arien und Kantaten starker Frauen

Ein Konzert der venezianischen Primadonna Faustina Bordoni Hasse in einem Dresdener Adelspalast im Jahr 1750. Monika Spägle (Sopran) und das Ensemble Ad Fontes Zürich auf historischen Instrumenten. Helferei Grossmünster Zürich, am 8. Juli 2001, 19. 30 Uhr

Theater

Bregenzer Festspiele

An den Bregenzer Festspielen sind folgende Programm-Höhepunkte zu sehen: Spiel auf dem See: La Bohème (Theater auf der Seebühne), Oper im Festspielhaus: Of Mice and Men (von John Steinbeck), Orchesterkonzerte und vieles mehr. Bregenz, vom 18. Juli bis zum 21. August, Infos unter www.bregenzerfestspiele.com

Vorträge

Vortrag des Linzer Professors und Autors Walter Ötsch

Walter Ötsch, Autor des Bestsellers "Haider light - Handbuch für Demagogie" und Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Linz, wird in Zürich einen Gastvortrag halten: "Haider light - Muster demagogischer Kommunikation" Universität Zürich Zentrum, Aula (2. Stock, HS 201), am 5. Juli 2001, 18.15 Uhr

Irene Nierhaus: Fliegen und Liegen – Raumlabor der Geschlechter

Es werden Möglichkeiten gezeigt, Geschlecht in der Architektur lesbar zu machen. Dr. habil. Irene Nierhaus ist Privatdozentin und zur Zeit Gastprofessorin an der Universität für angewandte Kunst in Wien. Vortragssaal HGKZ/MFGZ, Ausstellungsstrasse 60, 8031 Zürich, am 5. Juli 2001, 20.00 Uhr. Kolloquium zum Vortrag am 6. Juli 2001, 10.00 Uhr im Foyer.

Horst Wenzel: Ist das Hören ein Sehen? Die Verkörperung des Wortes im Medienwechsel von der Mündlichkeit zur Schriftlichkeit

Ausgehend vom umfassenden Kinobegriff Carl Einsteins zielt der Beitrag darauf ab, die Vorgeschichte des Kinos in der alteuropäischen Gesellschaft aufzufinden. Horst Wenzel ist Professor für Deutsche Philologie an der Humboldt-Universität Berlin. Vortragssaal HGKZ/MFGZ, Ausstellungsstrasse 60, 8031 Zürich, am 12. Juli 2001, 20.00 Uhr. Kolloquium zum Vortrag am 13. Juli 2001, 10.00 Uhr.

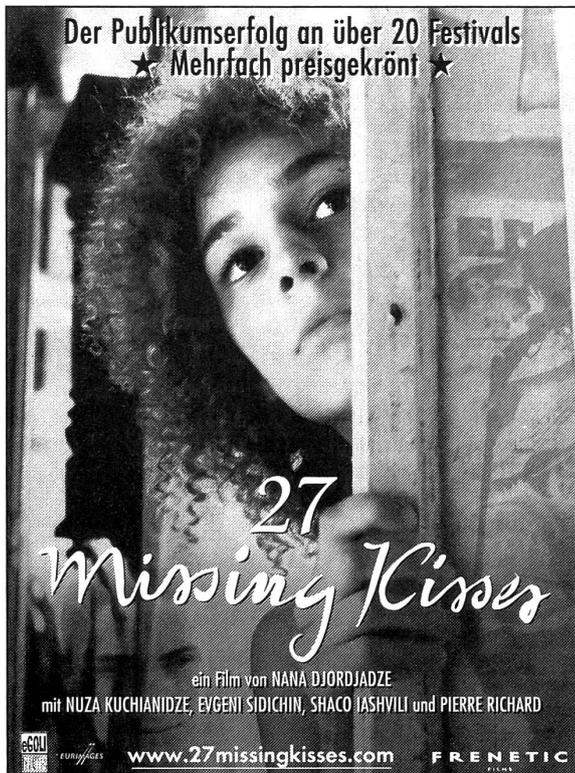
Wer organisiert die Getränke?

mit Legi 10%

VinMartin
Vinothek Martin Schott

Zürichbergstrasse 24
nähe UNI/ETH-Zentrum
Di - Fr 10.00 bis 18.30 Uhr
Sa 08.00 bis 12.00 Uhr
Telefon 01 260 70 64

Der Publikumserfolg an über 20 Festivals
★ Mehrfach preisgekrönt ★



27
Missing Kisses

ein Film von NANA DJORDJADZE
mit NUZA KUCHIANIDZE, EVGENI SIDICHIN, SHACO IASHVILI und PIERRE RICHARD

www.27missingkisses.com FRENETIC

JETZT IM KINO PLAZA



PRO

BANKART: ICH BIN AUCH EINE KUH

Die über Nacht erfolgte Annektierung der Stadt Zürich durch eine riesige Kuh-Herde vor ein paar Jahren hat mich zugebenermassen irritiert. Überall standen die blöden Viecher herum. Ich war überrumpelt und wusste nicht recht, was ich mit den Tieren anfangen sollte.

Nicht so beim Nachfolgeprojekt «BankArt». Während die Kühe bloss als dekorative Elemente dienen konnten, haben die Bänke durchaus auch funktionellen Wert. Das Warten aufs Tram ist seit «Bankart» um einiges angenehmer geworden. Müden Heimkehrerinnen lässt die Bank in solidarischer Manier nämlich stets ein Plätzchen frei. Im Unterschied zu den üblichen (knapp bemessenen) ZVV-Wartebänken haben diese farbigen Gesellen darüber hinaus einen gewissen Erlebniswert. Ein Erlebnis nicht im Sinne eines nervenkitzelnden Computerspiels oder eines Actionfilms.

Sondern auf der einfachen aber umso wirkungsvolleren Ebene der Kreativität und Phantasie. Wer hat nicht schon mal genauer hinsehen müssen (oder hat kurz die Hand ausgestreckt), um zu erfahren, wie und aus welchem Material die Bank hergestellt worden ist? Wer hat sich nicht schon gefragt, was die Künstlerin mit ihrem Werk beabsichtigt hat und welche Auflagen seitens der auftraggebenden Firma sie dabei wohl zu beachten hatte?!

Diese Auseinandersetzung mit einem Objekt ist meines Erachtens genau auch eine Funktion der Kunst. Nur dass diese nun nicht museal inszeniert wird und einer privilegierten Schar Kunstneressierter vorbehalten ist. «Bankart» ist konkret im Alltag fassbar und für alle zugänglich.

Getragen wird «Bankart» durch Sponsoren und Firmen. Dieses Projekt kostet «das Volk» also direkt nichts. Als touristische Attraktion gewinnt das Projekt jedoch an Wert und ist förderlich für das Image unserer Stadt. «Bankart» bringt eine fröhliche Lebendigkeit nach Zürich, die den strengen zwinglianischen Geist der Stadt ein wenig auflockert. Dies müssen gewisse Miesepeter als «Sauglattismus» abtun, was ich gar nicht nachvollziehen kann. Hauptsache Anti-Haltung? Diesen Kritikerinnen fehlen offensichtlich schlicht die Argumente gegen das Projekt mit klassischem Win-Win-Ausgang für alle Beteiligten. «Ich bin auch eine Kuh» steht auf einer der Bänke. Sorry, aber ich finde das nicht «sauglatt», sondern tatsächlich witzig!

net

Wem sie noch nicht aufgefallen sind, der ist schlichtweg blind! «BankArt»-Sitzbänke aller Formen und Farben beleben die halbe Innenstadt. Manche freut's – andere reut's!

Zugegeben, die Idee der BankArt ist genial. Aber genau das ist das Schlimmste daran. Ich war ein grosser Fan der Zürcher Kühe und war dementsprechend entzückt, als ich, nachdem ich mich

schon gefragt hatte, was diese seltsame, gelbe «Kuh-Bank» am See zu bedeuten habe, gelesen habe, dass uns die City Vereinigung

Zürich mit 1075 Bänken beglücken werde. Künstlerisch wertvoll und dazu auch noch praktisch, derjenigen, die diese Idee gehabt hatte, müsste eine Medaille verliehen werden, war ich überzeugt.

Mein Enthusiasmus verflog jäh, als ich auf

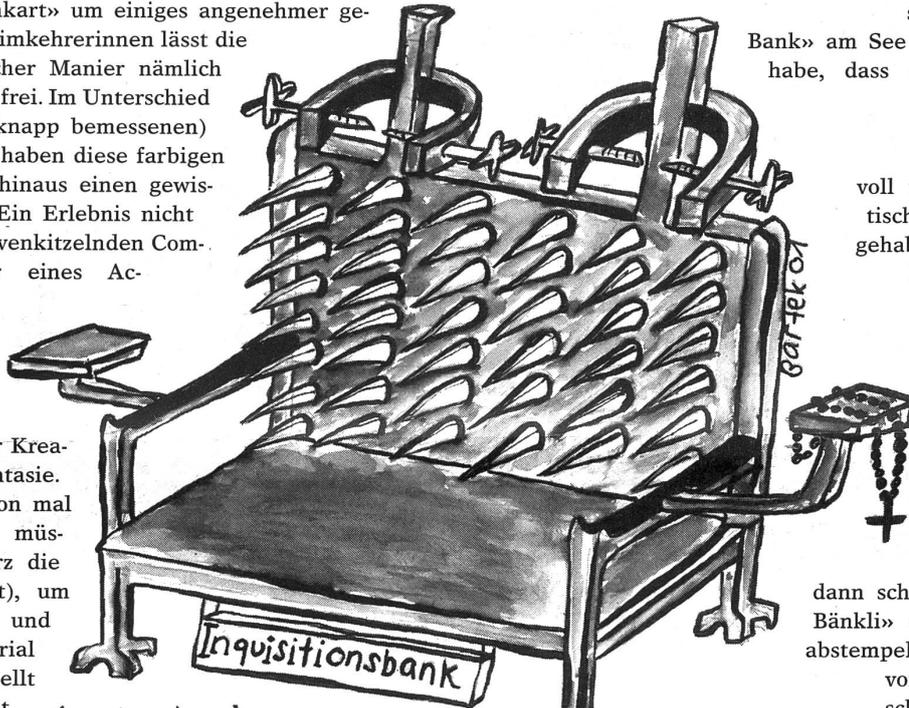
die eine oder andere hässliche Bank stiess. «Naja, Geschmäcker sind verschieden», dachte ich mir. Ein paar Tage später musste ich aber

dann schon eine grosse Zahl «Züri-Bänkli» als komplett geschmacklos abstempeln. Es gibt eine ganze Reihe von Unternehmen und Geschäften, die «BankArt» lediglich zu Werbezwecken missbrauchen. Solchen Bänken fehlt schlicht die Berechtigung, sich als «Kunst» zu bezeichnen. Für mich sollte eine erkennbare Idee hinter jeder Bank stecken. Wenn eine

Metzgerei jemanden ein paar Stunden lang auf einem Holzblock rumpinseln lässt, um danach drei Bratwürste pro Tag mehr zu verkaufen, finde ich das schäbig und halte es für eine Frechheit, dass mit diesem «Kunstwerk» meine Lieblingsstadt entstellt wird.

Natürlich gibt es auch haufenweise tolle «Bänkli» und gerade deshalb finde ich es schade, dass die guten unter einer Masse von «Lari-fari-Pinsel»-Bänken untergehen. So abgedroschen die Aussage «Qualität vor Quantität» auch sein mag, trifft sie im Bezug auf die BankArt doch den Nagel auf den Kopf. Aus diesem Grund mache ich den Vorschlag, dass man per Internet «Bänkli» abwählen kann, jede Woche zehn Stück oder so. Erstens würden die Bewohnerinnen der Stadt auf diese Weise in die ganze Aktion einbezogen und zweitens bin ich überzeugt, dass Zürich von Woche zu Woche schöner werden würde.

and



Auch die Kirche beteiligte sich am lustigen Volksspass, riss jedoch damit unverhofft wieder alte Wunden auf.



CONTRA



FRANÇOIS
TRUFFAUT

Un homme qui aimait les femmes

CINET P AG
KINOSCHWABENSTRASSE 11, 8002 ZÜRICH

FILM COOP
POSTKASSE 24, 3000 BERN



28.6. – 31.8. Zürich (Arthouse Movie & Filmpodium)

28.6. – 5.9. Bern (Kino Movie)

26.7. – 30.9. Basel (Kino Camera, Kino Royal & Stadtkino)